

**Beiträge der Gersprenzschule**

---

**Reinheim**

## Alles anders!

Eines Tages ging ich, Lili Bärenstein, zu Professor Kuckeldickkuck. Als ich da war, klingelte ich und wartete bis ich eine Stimme hörte: „Wer ist da?“ „Ich, Lili Bärenstein!“, antwortete ich. „Komm rein, Lili“, rief Professor Kuckeldickkuck. „Hi, meine Mutter hat gemeint, dass ich hier vorbeikommen soll, damit ich dich fragen kann, ob du diese kaputte Nähmaschine gebrauchen kannst?“, fragte ich. Professor Kuckeldickkuck antwortete: „Ähm, ja, warum denn nicht?“ „Also kann ich jetzt...“ Weiter kam ich nicht, denn ich sah einen Apparat. Ich fragte: „Was ist das?“ „Meine neue Erfindung!“, antwortete Professor Kuckeldickkuck. „Und was kann die?“, fragte ich. Genervt antwortete Professor Kuckeldickkuck: „Eine Maschine, die alles anders macht!“ „Kann ich diesen roten Knopf drücken?“, begann ich erneut. „Ja!“, antwortete Professor Kuckeldickkuck. Da rief Professor Kuckeldickkuck: „Warte, nein!“ Doch da war es zu spät, denn ich hatte schon auf den roten Knopf gedrückt. Nach einer Weile wachte ich in meinem Bett auf. Ich wartete fünf Minuten bis mir klar wurde, wo ich war: Ich war in meinem Zimmer auf meinem Bett. Plötzlich kam mein Bruder in mein Zimmer rein. Er wollte mich ärgern. Also nahm er mein schönstes Bild und machte es kaputt! Ich war so sauer, dass ich ihm hinterher rannte in sein Zimmer. Dort sah ich die Klassenarbeit von meinem Bruder und zerriss sie. In diesem Augenblick kamen meine Eltern rein. Sie sagten: „Das habt ihr toll gemacht!“ Es kam mir komisch vor, denn eigentlich hätte ich Ärger bekommen sollen. Schließlich sollte ich ins Bett gehen, denn am darauffolgenden Tag war Schule. Am nächsten Morgen wachte ich gemütlich auf. Ich zog mich an und ging nach unten, holte Müsli raus und machte Musik an. Im Moment kamen die Nachrichten. Ich hörte: „Und jetzt die Nachrichten. Also, ein Mann hat die Blumen gegossen und deswegen muss er jetzt neun Jahre im Knast sein!“ Jetzt wurde mir alles klar! Das Böse wurde gut und das Gute wurde böse! Ich rannte schnell in die Schule. Nach der Schule ging ich zu Professor Kuckeldickkuck. Ich platzte einfach rein und schrie: „Wie kann ich alles rückgängig machen?“ „Also naja, die Maschine...sie war noch nicht fertig. Und deswegen ist der Stein, den die Maschine braucht, um zu funktionieren, kaputt gegangen, nachdem du den Knopf gedrückt hast!“, antwortete Professor Kuckeldickkuck. „Und woher kriegt man diesen Stein?“, fragte ich. Professor Kuckeldickkuck antwortete: „Aus einem Land, wo alle Ausländer sind! Ich glaube, Du musst durch dieses Portal gehen, in dieses Land, um einen neuen Stein zu holen!“ „Was? Ich? Ich hasse Ausländer! Ich gehe auf keinen Fall dorthin!“, rief ich aufgeregt. „Gut, dann bleibt eben alles so.“, sagte er. „Nein, ich gehe durch das Portal, wenn es sein muss.“, rief ich. „Super!“, lobte der Professor mich. Also ging ich durch das Portal. Als ich da war, im komischen Land, sah ich mich erst um. Nach einer Weile sah mich ein Junge. Er sah komisch aus, denn er hatte blonde Haare, braune Haut und Schlitzaugen. Er war ein Deu-Afr-Chi. Dieser Junge, er kam zu mir gerannt und fragte: „Hallo, bist Du neu hier? Wie heißt Du? Kann ich Dir helfen? Übrigens ich heiße Max.“ „Hallo, ich bin Lilli und ja, ich bin neu hier. Ja, ich brauche Hilfe!“, sagte ich. „Wie kann ich Dir helfen?“, fragte Max. „Also, naja, ich brauche einen besonderen Stein. Ich glaube, er heißt Sonnenstein, weil er so viel Energie hat, antwortete ich. Max meinte: „Also ja, ich kann Dir helfen. Leider müssen wir durch den dunklen Wald und wir müssen den tiefen See überqueren und dann sind wir da, am Schloss, wo wir so einen Stein finden können.“ „Na gut und wann gehen wir los?“, fragte ich. Max antwortete: „Wenn Du magst, jetzt!“ Also gingen wir los. Als wir den Wald betraten, flüsterte ich: „Max, ich habe Angst! Hier ist es ganz dunkel im dunklen Wald.“ „Gut, ich habe eine Idee, Lili: wir rennen durch den Wald, so dass Du Dich nur auf Deine Füße konzentrierst, ja?“, fragte Max. „Ja, warum denn nicht?“ Also rannten wir los. Schließlich waren wir endlich raus aus dem dunklen Wald, leider nun am tiefen See. Wir suchten und suchten und suchten nach einer Brücke, aber wir fanden keine. Schließlich kam ein Boot. Im Boot saß ein Mann. Der Mann sah noch komischer aus als Max, ein bisschen unheimlich: ganz gelbe Haut und komisch Zähne. Er sprach auch seltsam: Ihrrr wooolt bestiiiiimmt durrrrrr. Leiderrrrr miiiiiiiiisst Ihrrrrr mirrrrr waaaaaas gääääbäään!“ Da sagte ich: „Gut, ich gebe Dir meine tolle Uhr. Dafür fährst Du uns hin und zurück!“ „Na gut“, sagte er, lächelte und zwinkerte mir zu. Vielleicht war er doch ganz nett, nur eben ein bisschen komisch. Also fuhr er uns zum anderen Ufer. Ich musste immer wieder ein bisschen die Luft anhalten, weil der See so tief und dunkel war. Vom anderen Ufer liefen wir zum Schloss. Dort suchten wir nach dem Stein. „Hast Du den Stein gefunden?“, fragte ich. „Nei...ich meine...ja!“ rief Max. Max nahm den Stein und rannte mit mir zum Portal. Da sagte er zu mir: „Leider musst Du jetzt

gehen! Es hat sehr viel Spaß gemacht!“ „Fand ich auch! Ich komme Dich dann öfter mal besuchen.“, sagte ich zu ihm. „Tschüss, Lili.“, verabschiedete Max sich. Mit dem Stein ging ich durch das Portal. Als ich angekommen war, gab ich den Stein Professor Kuckeldickkuck. Er reparierte die Maschine und drückte auf den grünen Knopf. Plötzlich war alles so wie früher: Das Gute war gut und das Böse war das böse. Als ich gehen wollte, fragte Professor Kuckeldickkuck: „Sind Ausländer immer noch so blöd?“ Ich antwortete: „Nein, eigentlich sind sie genauso wie wir!“

Lea Janetzy Gamifio Schultze, Klasse 4a

## Die Schrankwelt

Lucy ist 10 Jahre alt. An einem dunklen Morgen im Winter wacht sie auf. Sie springt aus dem Bett und geht, wie immer, zuerst zu ihrem Kleiderschrank. Was soll sie nur anziehen? Es soll etwas Warmes und Kuscheliges sein. Hoffentlich ist ihr Lieblingspulli da. Sie öffnet schwungvoll die Schranktür und überlegt, irgendetwas ist heute anders als sonst. Da entdeckt sie hinter ihrer Kleidung ein Licht. Die Sonne kann es nicht sein, nicht um diese Zeit, es dauert noch bis sie aufgeht. Sie schiebt neugierig die Kleiderbügel beiseite und entdeckt eine leuchtende Tür. Wo kommt die plötzlich her? Die war doch vorher noch nicht dort? Egal, sie klettert in den Schrank. Heute scheint alles anders zu sein. Sonst kann sie das natürlich nicht machen, weil der Schrank viel zu klein ist. Die Tür öffnet sich quietschend. Lucy hört Vogelgezwitscher und sieht eine saftig grüne Wiese vor sich. Das möchte sie sich gerne richtig ansehen. Ohne zu überlegen geht sie durch die Tür hindurch und steht mitten auf dem weichen Gras. Die Sonne scheint warm und ein laues Lüftchen weht. „Ach, ist das schön, wie im Frühling.“ denkt sich Lucy. Unsanft wird Lucy aus ihren Gedanken geweckt, oder besser gesagt geschubst. Fast hätte sie eine Schlange gebissen, die hatte Lucy gar nicht gesehen. Ein komisches, zotteliges Wesen steht vor ihr. Es brummt mit seiner tiefen Stimme: „Komm doch bitte mit, zu mir nach Hause. Hier ist es zu gefährlich für Dich. Es gibt auch Kakao und Kekse. Ich hoffe, kleine Mädchen wie Du mögen das?“ Das Zottelwesen klingt freundlich und Lucy hat gar keine Angst vor ihm und außerdem war es ja so nett gewesen und hat sie vor der bissigen Schlange gerettet. Sie laufen ein kleines Stück, bis sie zu einer kleinen Hütte kommen. In der Hütte sieht es gemütlich aus, im Ofen brennt ein Feuer und es riecht köstlich nach Schokoladenkekse. Lucy merkt, wie hungrig sie ist. Sie bekommt eine große Tasse mit Kakao und einen Teller voll Kekse. Das Zottelwesen erlaubt ihr, so viele Kekse zu essen, wie sie will. Dann erzählt es mit seiner Brummstimme: „Die Schlange ist gefährlich und will alle Bewohner von unserer Welt in Kröten verzaubern. Es wird gesagt, ein Kind kommt und rettet uns vor der bösen Schlange. Ich glaube, das bist Du. Vor dir war noch nie ein Kind hier. Die Kräuterfrau, die hier in der Nähe wohnt, kann dir bestimmt helfen. Ich bringe dich zu ihr hin, sie wartet schon auf uns.“ Lucy wird von dem Zottelwesen zu der Kräuterfrau gebracht. Das Häuschen der Kräuterfrau ist noch viel schöner als das vom Zottelwesen. Um das Häuschen herum ist ein Garten mit vielen bunten Blumen und Kräutern. Die Kräuterfrau öffnet die Tür, das Zottelwesen verabschiedet sich und Lucy geht hinein. Sie setzen sich an einen Tisch, auf dem eine hübsche Blumenvase steht. „Möchtest Du eine Tasse Tee?“ fragt die Kräuterfrau freundlich. Lucy bedankt sich, eine Tasse Tee kann sie auch noch trinken. Sie erfährt, dass die Schlange schon lange ihr Unwesen treibt und alle Angst vor ihr haben. Lucy hat nur ein ganz kleines bisschen Angst vor dem Gift der Schlange. Die Kräuterfrau beruhigt sie: „Ich habe etwas für dich, das dir helfen soll.“ Lucy bekommt eine kleine Flasche, mit einer grünen Flüssigkeit, die mit einem Korken verschlossen ist. Sobald die Schlange zubeißen möchte, soll sie die Flüssigkeit auf sie schütten. Die Kräuterfrau würde es gerne selber machen, aber weil sie schon so alt ist, ist sie dafür viel zu langsam. Lucy verlässt eilig das Häuschen der Kräuterfrau. Sorgfältig hält sie nach der Schlange Ausschau. Es dauert gar nicht lange, da hört sie es im Gras rascheln. Sie zieht den Korken aus der Flasche und bevor die Schlange zubeißen kann, gießt sie die Flasche über sie aus. Es nebelt und die Schlange löst sich auf. Alle verzauberten Kröten verwandeln sich zurück. Sie sind so froh, endlich wieder frei zu sein. Lucy bekommt als Dankeschön eine silberne Kette geschenkt. Langsam hat sie Heimweh und möchte zurück. Vielleicht kommt sie irgendwann einmal zurück in die Schrankwelt? Ihre Eltern haben Lucy sehr vermisst und sind froh, als sie wieder da ist. Ohne sie war es zu Hause ganz anders. So ruhig und irgendwie langweilig.

Isabel Tröltzsch, Klasse 4a

## Die Invasion

Philip kam an einen anstrengenden Tag von der Schule nach Hause. Sie hatten zwei Arbeiten geschrieben. Am Abend fiel er tot müde ins Bett. Als er am nächsten Tag wieder aufwachte und runter in die Küche ging merkte er, dass da niemand war. „Komisch“ dachte Philip, die andern schlafen bestimmt noch. Jetzt war es schon halb neun, in einer Viertel stunde musste er zur Schule. Als er an der Schule ankam, war da aber niemand. Plötzlich sah er einen Schatten ungefähr in seiner Größe. Er ging hinein, die Tür öffnete sich mit einem lauten Knarren. „Hallo, ist hier jemand?“, rief er. „Ja“, hörte er eine raue Stimme. Er ging weiter hinein. In seinem Klassenzimmer war eine Blutspur. Philip folgte ihr, am Ende sah er wieder einen Schatten. Als er die Tür zu Raum dreizehn öffnete, waren da mindestens zwanzig Aliens. „Aaaaaah hilfe“ schrie er. Er rannte ins Hausmeisterbüro und verriegelte Tür und Fenster. Da sah er einen alten Besen. Er machte den Besenstiel ab, sägte ihn zurecht und hatte so nun ein Schwert. Er ging nochmal in Raum dreizehn. Als er wieder die Tür öffnete, war da niemand, außer seinem besten Freund Peter. Peter war gefesselt, Philip befreite ihn. In der Spielzeugecke lag ein Bogen. Sie schnitzten sich Pfeile und spannten eine neue Schnur. Dann gingen sie auf den Schulhof. Da standen alle Aliens und ganz hinten waren die gefangenen Bewohner der Stadt. Die erste Welle kam auf sie zu, die erste Welle besiegten sie mit Leichtigkeit. Doch da kam schon die zweite Welle. Peter verschoss mindestens fünfzehn Pfeile, und Philips Schwert war schon voller Alienschleim. Peter schoss und schoss. Auf einmal stand vor ihnen der Boss. Er riss ihnen die Waffen mit einer Kraft aus der Hand. Sie waren wehrlos. Doch da durchbohrte den Boss ein Pistolenschuss. Hinter dem Boss tauchte Hauptkommissar Willi auf. Sie besiegten die restlichen Wellen, und befreiten die Bewohner der Stadt. Die am Boden liegenden Aliens lösten sich in Luft auf, und nach ein paar Wochen sah die Stadt wie neu aus.

Melvin Wolf, Klasse 4a

## Nick im Mittelalter

Der kleine Nick ist ein Alien. Er lebt auf dem Planeten Krajax und hat eine kleine Familie. Nick hat gerade den Saturnmond Europa gesprengt. Nun ist er müde und geht ins Bett. Am nächsten Tag wacht er in einer Ritterburg im Mittelalter auf. Er denkt: „Wo bin ich“? Nick will frühstücken und geht in den Speisesaal. Zum Frühstück gibt es Hähnchenkeule mit Salat. Keine Schwabbelkekse wie auf Krajax. Nick wird wütend. Er haut den Tisch entzwei. Doch was ist das? Dafür wird er vom Burgherrn gelobt. Anscheinend ist das Böse gut und das Gute böse. Als er auf den Hof geht wird gerade jemand in den Kerker geworfen. Der, der in den Kerker geworfen wird schreit: „Aber ich habe doch nur Müll gesammelt“. Nick denkt: „Merkwürdig hier und vor Allem noch in einer Burg.“ Als Nick auf den Markt kommt streiten und prügeln sich alle. Als der Bürgermeister kommt meint er: „Gut so Leute. Weiter so!“ Nick bemerkt, dass ein Mann einen merkwürdigen Apparat unter seinem Arm hat. Nick geht kurzentschlossen zu ihm und fragt: „Was ist das?“ Der Mann antwortet: „Das ist ein Zeitenwechsler. Man kann ihn aber auch als Wertetauscher benutzen und das habe ich mal ausprobiert. Immerhin hat das Ding 10.500 € gekostet und auf der Packung steht: Rückgabe innerhalb 3 Stunden nach Kauf möglich.“ Nick überlegt und sagt: „Ich würde es dir für 200.000 Schwabbelkekse abkaufen.“ Der Mann mit dem Gerät sagt: „Gebongt! Das Teil ist deins aber nur wenn du mir 200.000 Schwabbeldingsdas gibst“. Nick nimmt den Zeitenwechsler und drückt einen Knopf. Es zischt und die Zeit ist wieder richtig. Nick drückt einen anderen Knopf und das Gute ist wieder gut und das Böse ist wieder böse. Nick fliegt mit dem komischen Mann auf Krajax und bezahlt mit 200.000 Schwabbelkekse das Gerät. Der Mann wird mit einem Teleportierstrahl auf die Erde geschickt und das Gerät schickt er so weit ins All, dass es nie wieder gesehen wurde.

Lukas Kühn, Klasse 4a

## Der mutige Leonardo

An einem schönen Sommertag lag der elfjährige Leonardo auf dem grünen Rasen im Garten. Er war Italiener und lebte schon seit einigen Jahren in Deutschland. Er dachte oft an die Zeit in Italien zurück.

Aber in diesem Moment nicht. Er dachte nämlich gerade an die weiterführende Schule, denn dort hatte er morgen seinen ersten Tag. Er war aufgeregt und freute sich sehr. In der Nacht träumte Leonardo, dass er in der neuen Schule viele Freunde hatte. Einige Tage später fragte sein Vater ihn neugierig, wie es ihm in der neuen Schule gefallen würde. Leonardo hatte aber keine Lust über die Schule zu sprechen und antwortete knapp: „Na ja, es geht so!“ Er mochte seinem Vater nicht erzählen, dass die ersten Tage schrecklich waren und dass er eigentlich nicht mehr in die Schule gehen wollte. In seiner Klasse gab es nämlich fünf Kinder, die sich seit dem Kindergarten kannten und sich zu einer Clique zusammengeschlossen hatten. Der Anführer hieß Julian. Sie ärgerten, beleidigten und schubsten Leonardo vom ersten Tag an. Einer schrie: „Der Spaghettifresser ist zu blöd zum Laufen!“ Julian rief: „Mit Spaghettifressern wollen wir nichts zu tun haben!“ Leonardo überlegte, wie er die anderen davon überzeugen konnte, dass er nicht anders war als sie. Zumal doch jeder wusste, dass alle Kinder auf der Welt Spaghetti liebten. Es war unsinnig und ungerecht und er fühlte sich sehr einsam. Eines Tages beobachtete Leonardo wie Mick, ein dunkelhäutiger Mitschüler aus der Parallelklasse, von Julian und seiner Clique umzingelt und herumgeschubst wurde. Sie schubsten ihn immer doller, so dass Mick fast die Treppe herunterfiel. Leonardo überlegte nicht lange, sondern rannte so schnell es ging den Flur entlang. Er stürzte sich auf die Clique und half Mick aufzustehen. Dann stellte er sich vor Mick, um ihn zu beschützen. „Was ist denn hier los?“, schrie plötzlich jemand von hinten. Es war der Direktor Herr Klug. Er hatte alles beobachtet und lobte Leonardo für sein mutiges Verhalten. Julian und seine Clique nahm er mit in sein Büro. Die Jungs bekamen eine Strafe und mussten dem Hausmeister 3 Monate lang bei der Arbeit helfen. Leonardo und Mick aber wurden beste Freunde.

Sarah Sophie Wild, Klasse 4b

## **Wenn sie fühlen könnten was ich fühle**

Ich heiße Anouk und gehe mit drei besten Freundinnen in eine Klasse der Günther-Grausschule. Herr Gunasson kam ins Klassenzimmer. Nick sagte: „Ähm, Herr Gunasson, wir haben jetzt Deutsch.“ „Ja ich weiß, trotzdem danke.“ sagte er. „Frau Weber hatte einen Unfall. Sie liegt im Krankenhaus mit einem Bandscheibenvorfall.“ Ein Stöhnen ging durch die Klasse. Frau Weber war unsere Klassenlehrerin. Herr Gunasson schrieb den veränderten Stundenplan an die Tafel. „Da Frau Weber auch in den anderen Klassen fehlt, werdet ihr euch Kunst, Sport und Musik mit der Klasse 7c teilen. Unterrichten wird euch in der Zwischenzeit ein neuer Lehrer. Er kommt morgen.“ Es dongte, gleich hatten wir Englisch und danach auch noch Französisch. Als ich nachhause ging, sah ich, wie ein Mädchen Nico aus der 5. Klasse am Kragen festhielt und seine Kappe in den Mülleimer stopfte. Ich kam auf sie zu und schrie: „Lass ihn los. Sofort!“ Meine Knie wackelten. Sie ließ ihn los und schnappte mich. Drückte mich am Hals, so dass ich nicht atmen konnte. Drüben war eine Baustelle. Einer der Männer hatte mich gesehen, kam her und motzte Tanja an: „Lass die Kleine los, sofort!“ Tanja meinte nur: „Sie können mir das nicht verbieten.“ Der Mann schaute Tanja böse an. So wie es aussah, hatte sie Angst. Sie ließ mich los und ging weg. Am nächsten Tag war Sport mit dem neuen Lehrer. Er hieß Herr Peters. Als wir in Sport waren, fühlte ich plötzlich einen Stoß im Rücken und fiel hin. Herr Peters kam angerannt und meine Freunde. Als wir in der Schule waren holten mich meine Eltern sofort ab und gingen mit mir zum Arzt. Ich hatte eine Prellung am Fuß. Am Mittag kamen meine Freunde. Anna fragte: „Hallo wie geht’s denn?“ „Gut“, antwortete ich. Nyela meinte: „Ich habe Tanja in deiner Nähe stehen sehen, ich glaube sie hat etwas damit zu tun!“ Sosha stimmte ihr zu. Nach 3 Tagen konnte ich in die Schule, natürlich mit Krücken. Als ich nach der Stunde aufs Klo ging, hörte ich Stimmen, es waren Tanjas und Saskias Stimmen. Ich hörte, wie Tanja sagte: „Diese Zehntklässler werden Tag für Tag gemeiner. Als ich raus kam merkte Tanja erst, dass ich auch da war. Ich ging zu ihr und fragte: „Bist du deshalb so gemein zu mir?“ Sie seufzte und sagte: „Ja und das tut mir leid, das wollte ich nicht.“ „Okay, ist schon gut und jetzt suchen wir mal diese Zehntklässler und reden mal mit ihnen“, sagte ich. Wie gesagt so getan. Die Zehntklässler entschuldigten sich bei ihr und sagten, dass sie das nicht mehr machen. Ab jetzt war Tanja immer nett zu mir.

von Asli Su Macit, Klasse 4b

## Beste Freundinnen :-)

Es war einmal ein kleines Mädchen. Sie hieß Amber und lebte bei ihrem Großvater. In der Schule wurde sie immer geärgert, weil ihre Familie aus Ungarn kam, aber auch, weil sie einen anderen Geschmack hatte und anders roch. Eines Tages ging ihr Großvater zu ihr und sagte: „*Komm mit, ich möchte dir gerne etwas verraten. Du weißt ja, dass ich drei Geschwister habe.*“ „Ja“, grummelte Amber. „*Und alle waren älter als ich*“, betonte er. „*Sie haben mich auch immer geärgert, weil ich ja so klein war und so viele Sachen nicht machen durfte. Aber weißt du, wie ich damit klar kam?*“ „Nein, jetzt sag schon!“, forderte Amber ihren Opa auf. „Okay okay“, beruhigte er sie, „*ich erzähle es dir: Du darfst gar nicht hin hören! Irgendwann wird man damit aufhören, weil sie ja auch nicht jede Minute zu dir gehen wollen um dich irgendwie zu beleidigen.*“ Am nächsten Tag befolgte Amber das, was ihr Großvater zu ihr gesagt hatte. Aber das klappte nicht. Die zwei Mädchen, die sie gestern schon geärgert hatten, nannten sie heute taube Kuh. Amber wollte gerade ausrasten, da hörte sie lieber auf ihren Großvater und sagte nichts. Nun war es schon früh morgens am nächsten Tag als sie zu ihrem Großvater ging und ihm alles erzählte. Doch er sagte nur: „*Weile mit der Ruhe!*“ Das verstand sie nicht so wirklich und motzte: „*Ja gut, aber ich will nicht schon wieder beleidigt werden*“ Als Amber in der Schule ankam, musste sie schnell in ihre Klasse. Aber das hatte auch einen bestimmten Grund: „*Eine neue Schülerin ist eingetroffen!*“, rief Miss Snickerdudel. „*Sie kommt wie Amber aus Ungarn und heißt: ...*“ Jetzt war Amber superaufgeregt. „*Mia!*“ „Was für ein wundervoller Name“, dachte sich Amber und schon in der ersten Pause fragte Amber sie: „*Äh, soll ich dir unsere Schule zeigen?*“ Da nickte Mia und schon begann eine wunderschöne Freundschaft. Zum Glück wurde Amber dieses Mal nicht geärgert, weil sie jetzt nicht mehr alleine war. Am nächsten Morgen klingelte es bei Amber an der Haustür. Es war Mia. Sie wollte Amber fragen, ob sie mit ihr zur Schule gehen möchte. Ambers Großvater sagte: „*Ja, geht nur.*“ So gingen sie zusammen in ihre Klasse und von nun an war Amber nie wieder alleine und wurde nie mehr geärgert!

Eliza Kube, Klasse 4b

## Der erste Eindruck (

Mein Tagebuch

3. - 4. November 2015

LINA FISCHER

Heute berichte ich über meine Klasse und ein sehr komisches Mädchen, das, naja, eigentlich ganz nett ist. Aber ich erzähle am besten von Anfang an: Ich war heute ziemlich spät dran. Als ich dann auch noch merkte, dass ich meine Hausaufgaben auf dem Küchentisch vergessen hatte, war ich völlig aus der Ruhe. Leider hatten wir auch noch in der ersten Stunde Mathe. Frau Müller, unsere Lehrerin, kam durch die Tür. Sie stellte ihre Tasche auf den Tisch. Plötzlich klopfte es an der Tür. Ich sprang auf, damit sie mich nicht jede nächste Minute nach den Hausaufgaben fragen konnte. Ich schwang die Tür auf und starrte auf das Mädchen, das mir jetzt in die Augen sah. Ich rief: „Besuch!“ „Das ist Nursel. Sie kommt aus Syrien und kann noch nicht so gut Deutsch. Darum bitte ich euch, ihr ein bisschen zu helfen“, erklärte Frau Müller. Das Mädchen schaute schüchtern in die Klasse. 23 Sekunden war es so leise, dass man eine Büroklammer hätte hören können. Nun ergriff Frau Müller wieder das Wort: „Nursel, setze dich neben Tom. Lina, du setzt dich auf deinen Platz!“ In dieser Stunde vergaß Frau Müller sogar, mich nach meinen Hausaufgaben zu fragen, dank des fremden Mädchens. Maria, meine beste Freundin, steckte mir einen kleinen Zettel zu. „Wie sieht die denn aus und was spricht die denn für eine komische Sprache?“, stand in Marias wunderschönster Schrift auf dem Zettel. Da klingelte es auch schon zur Pause. Maria nahm mich an die Hand und zusammen liefen wir auf den Pausenhof. Nursel saß alleine in einer Ecke und weinte. Sollte ich zu ihr gehen? Aber was würde Maria von mir denken? Schließlich meinte ich: „Ich muss mal aufs Klo.“ Das war gelogen, aber ich wollte mich ja nur kurz vorstellen. Langsam ging ich auf Nursel zu: „Ich heiße Lina Fischer und bin 10 Jahre alt. Du bist vorhin im richtigen Augenblick in die Klasse gekommen. Ich wollte mich nur kurz bedanken“. Ich flüsterte weiter: „Du bist der Grund, dass Frau Müller nicht gemerkt hat, dass ich meine Hausaufgaben zu Hause liegen gelassen habe.“ Ich sprach sehr langsam und merkte, wie meine Hände Zeichen gaben. Nursel sah mich an. Ich merkte, dass sie mich nicht verstand, aber sie lächelte mich an. Da sah ich, wie Maria an uns vorbei lief und rief nochmal „Danke.“ Maria hatte zum Glück nichts gemerkt. Dann klingelte es auch schon zur letzten Stunde. Da wir heute nur drei Stunden hatten, bekamen wir

sehr viele Hausaufgaben auf. Am nächsten Morgen rief Marias Mutter an. Sie sagte, dass Maria krank ist. Ich war sehr traurig als ich zur Schule ging. Plötzlich tauchte neben mir Nursel auf und lachte: „Guten Morgen!“

Ich war sehr erstaunt. Ich fragte: „Woher kannst du denn auf einmal so gut Deutsch?“ Sie antwortete nur: „Ich wohne in dem Haus, das die Stadt für Menschen in Syrien gebaut hat. Dort besucht uns alle zwei Tage eine Frau und bringt uns deutsche Sätze bei.“ In dieser Pause lief ich neben Nursel her. Ich merkte, dass sie sehr nett war. Am Nachmittag ging ich zusammen mit Nursel einkaufen. Plötzlich zuckte Nursel zusammen. Was war passiert? Ich blickte langsam nach vorne und sah etwas auf der Straße liegen. Ich schrie ohne es zu merken. Dann sah ich Marias Fahrrad daneben liegen. Was hatte das zu bedeuten? Nursel rannte auf das Etwas zu. Ich hatte einen schlimmen Verdacht. Wie angewurzelt stand ich da. Nursel rief meinen Namen aber ich hörte noch etwas anderes. Ein ganz leises Geräusch. Ein Stöhnen. Ohne das Etwas aus den Augen zu verlieren ging ich darauf zu. Ich erkannte ein Gesicht mit einer Schürfwunde und ein blutiges Bein. ES WAR MARIA! Es verging ca. 8 Minuten bis Maria aufstehen konnte. Alles ging so schnell. Nursel rief den Notarzt und half Maria beim Aufstehen. Der Arzt meinte: „Es ist nichts Schlimmes, sondern wie heute Morgen, der Kreislauf“. Maria war sehr erleichtert. „Danke Nursel und Lina. Ihr habt etwas gut bei mir. Besonders bei Nursel möchte ich mich bedanken“, rief Maria glücklich. In den nächsten Pausen standen wir drei zusammen in einer Ecke. Maria und ich haben gemerkt, dass unser erster Eindruck nicht gestimmt hat und daraus gelernt, dass man Menschen nicht nach dem Äußeren beurteilen darf. Ich rate auch dir: **lerne die Menschen erst richtig kennen!** Aber jetzt muss ich ins Bett gehen, geliebtes Tagebuch.

Isabell Schäfer, Klasse 4b

## Der Mut

Kurz vor Weihnachten kam ein neues Mädchen namens Nele in die Klasse 5d. Sie kam aus England und trug ein langes, rotes Kleid. Als sie Pause hatten, ging Nele zu Katerina die sie jedoch beschimpfte: „Hallo, du England-Kakao!“ Nele fragte sich als Katerina weg war: „Was ist denn jetzt passiert, ich fühle mich irgendwie mies?“ „Ding-Dong“, es klingelte. „Endlich ist Schule aus,“ dachte sich Nele. So lief es erstmal gut. Am nächsten Morgen ging sie wieder in die Schule, doch es lief genauso wie beim letzten Tag, nur das Katerina diesmal richtig gemein zu Nele war. Sie beschimpfte sie: „Du Pechengel und du England Kakadu!“ Schließlich hielt Nele es nicht mehr aus und sagte es ihrer Mutter, die erklärte: „Bei mir war es genauso wie bei dir, nur das ich damals von Deutschland nach England gezogen bin, vielleicht hilft es ja, wenn du mal versuchst, dich durchzusetzen also, dass du sagst: „Hey, das war nicht fair!“ oder *selber, hör jetzt mal auf* und vielleicht klappt es ja.“ Nele antwortete: „Ja gute Idee, Mama.“ Als Nele wieder in der Schule war, fiel ihr Katerina ein. Dann klingelte es zur Pause und alle liefen raus in den Schulhof. Wie gedacht stand Katerina vor ihr und beschimpfte sie. Aber Nele traute sich währenddessen nicht mal piep zu sagen. In der zweiten Pause lief es genauso, aber dann platzte Nele fast vor Wut und schrie: „Halt den Mund, du blöde Ziege, du!“ Plötzlich wurde es Nele ganz kalt. Sie dachte: „Wird sie jetzt sauer sein?“ Aber nein, Katerina hörte tatsächlich auf und sie wurden sogar beste Freunde. Nur durch Mutters Rat. Von nun an hielten sie immer fest zusammen und nichts konnte sie trennen.

Anna Göth, Klasse 4b

## Der Hund und die Giraffe

Es waren einmal ein Hund und eine Giraffe. Sie waren beste Freunde. Eines Tages sagte der Hund: „Och, wieso kann ich keine Blätter vom Baum pflücken, so wie du, Giraffe?“. Die Giraffe antwortete: „Wieso habe ich keine Hütte, wie du, Hund?“ Nach ein paar Tagen trafen sie sich und redeten wieder über ihre Gedanken. Der Hund fragte: „Du, Giraffe, wie fühlst du dich denn? Du bist so groß, du passt ja in keine Hütte!“ Die Giraffe antwortete: „Nein und das macht mich traurig. Ich hätte so gerne eine eigene Hütte. Aber wie fühlst du dich denn? Macht dich das traurig, dass du keine Blätter vom Baum pflücken kannst?“ Der Hund entgegnete: „Ja, ich wäre gerne groß und könnte Blätter pflücken. Aber ich bin eben klein.“ Da kam ihnen eine tolle Idee. Der Hund fragte seinen Besitzer, ob er nicht eine

Hütte für die Giraffe bauen kann. Und die Giraffe half dem Hund, Äpfel vom Baum zu pflücken. Am nächsten Tag war der Besitzer mit der Hütte fertig. Die beiden Tiere blieben lebenslang Freunde.

Dilara Tül, Klasse 4c

## Anders sein ist nicht schlecht

„Verdammt“. Nina starrte bereits seit fünf Minuten auf ihr Matheblatt. „Wer kann denn schon ein Parallelogramm zeichnen?“ Plötzlich klopfte es an der Tür des Klassenzimmers und der Direktor der Grundschule betrat das Schulzimmer. Neben ihm stand ein fremdes Mädchen. Sie sah so anders aus. Ganz anders als Ninas Freundinnen aus der Grundschule. Sie hatte kurze Haare und eine ganz dunkle Haut. „Das ist Rahaf. Sie kommt aus Syrien. Rahaf ist eure neue Klassenkameradin. Bitte kümmert euch um sie, für Rahaf ist jetzt vieles neu“, sagte der Direktor und ging aus dem Raum. Aber auch für Ninas Klasse wurde vieles anders. Rahaf verstand kein Deutsch und war in den ersten Wochen sehr schüchtern. Aber Rahaf lernte schnell. Nina und ihre Freundinnen brachten Rahaf viele deutsche Wörter bei und Rahaf zeigte ihnen viele syrische Spiele. Anders sein ist nicht schlecht – sie konnten viel voneinander lernen.

Ida Roppel, Klasse 4c

## Irgendwie anders

An einem Montagmorgen in der Laubachschule betraten die Geschwister Tim und Nina ihren Klassenraum. Nina rannte sofort auf ihre beste Freundin Klara zu. Plötzlich kam Frau Haus, ihre Klassenlehrerin, mit einem fremden Jungen herein. Alle sahen ihn komisch an. Die Lehrerin stellte ihn vor: „Das ist euer neuer Klassenkamerad. Er heißt Kamal. Bitte seid nett zu ihm.“ Frau Haus drehte sich um und sagte zu Kamal: „Setz dich neben Max“. Kamal nickte und Max schluckte nur. Die Lehrerin verkündete: „Wir haben Deutsch, bitte nehmt euch ein Blatt und schreibt eine Geschichte.“ Die Schüler standen auf, holten sich ein Blatt und begannen mit ihrer Geschichte. Kamal wusste jedoch nicht, was er tun sollte. Da stand Max auf, holte ihm ein Blatt und erklärte ihm, was er machen soll und schrieb dann selbst weiter. Am Nachmittag, als die Schule zu Ende war und sich Nina von Klara verabschiedete, sagte deren Bruder Tim: „Dieser Kamal ist ganz schön komisch. Aber Max hat sich ja anscheinend schon mit ihm angefreundet. Das verstehe ich nicht.“ Aber Klara sagte zu Tim: „Was soll das? Bist du eifersüchtig? Zuhause wartet schon das Mittagessen auf uns, Tim, wir müssen gehen.“ Und zu Klara sagte sie: „Bis Morgen!“ Nachmittags von 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr ging Nina noch zum Turnen. Dort sah sie Kamal beim Fußballtraining. Er bekam den Ball. Er schoss und fiel hin. Nina rannte zu ihm und half ihm, wieder aufzustehen. Kamal bedankte sich und sagte zu ihr: „Danke! Bis morgen in der Schule!“ Am nächsten Tag in der Schule erzählte Nina Klara, was am Abend zuvor an der Sporthalle passiert war. Klara kann kaum fassen, dass sie ihm geholfen hat, obwohl sie ihn doch gar nicht kennt und er in der Schule gar nicht so einen netten Eindruck auf sie gemacht hatte. Nach zwei Stunden Mathe klingelte es zur Pause. Kamal ging zu Nina, die bei Klara stand und zeigte ihnen die Wunde von seinem Sturz. Nina fragte ihn: „Hat es gestern noch sehr weh getan?“ Kamal antwortete: „Nein, es ging.“ Da kam Max ebenfalls vorbei und fragte Kamal: „Kommst du mit Fußball spielen?“ Kamal zeigte ihm die Wunde und sagte: „Heute nicht!“ Daraufhin meinte Max: „Dann lass uns doch was anderes spielen. Wie wäre es mit Spielehof?“ Kamal nickte begeistert und lief aus dem Klassenzimmer. Sie trafen Tim. Tim fragte Max: „Darf ich auch mitspielen?“ „Klar, gerne!“ antwortete Max. Die drei zogen los und hatten viel Spaß.

Nach der Pause gab es eine Frühstückspause. Das fand Kamal komisch. „Normalerweise habe ich jetzt Schule aus und muss meinem Vater bei der Arbeit helfen.“ Dabei öffnete er seine Frühstückstbox. Max sah ihn komisch an und fragte: „Das isst du? Das muss doch ekelig schmecken?“ Kamal grinste und lies ihn probieren. Max war ganz überrascht, wie gut es schmeckte. Da klingelte es zum Ende der Frühstückspause. Max las Kamal vor, was jetzt noch für Stunden kamen: Deutsch, zwei Stunden Kunst, zwischendrin noch eine Pause und dann noch eine Stunde Musik. Kamal fragte aufgeregt: „Und dann?“ Max sagte laut: „Schule aus!“

Giulia Loschek, Klasse 4c



## Alles ist irgendwie anders

Viele Menschen leben anders, viele essen anders. So geht es auch Dana. Dana ist Türkin, doch sie will mit ihrer Familie nach Deutschland. Ihre Familie ist arm, aber in Deutschland kann Danas Vater vielleicht arbeiten. An einem Samstagmorgen fingen sie an, ein paar Sachen zusammenzupacken. Für Dana dauerte es ewig, bis es endlich so weit war, und sie in Deutschland waren. Sie wohnten in einer kleinen Wohnung, wo es nur sehr wenig Platz gab. Sie hatten nur zwei Betten. Bald ging Dana in die Schule. Ihre Lehrerin hieß Frau Eule und war sehr nett. Doch Dana verstand nicht viel, das war ja so eine komische Sprache! „Die stinkt!“ sagte ein Mädchen. Das verstand Dana zum Glück nicht. Doch ein anderes Mädchen kam zu ihr und half ihr, die deutsche Sprache zu verstehen. Bald verstand Dana sehr viel und sie wurden beste Freundinnen!

Emily Mahr, Klasse 4c

## Meine Angst

Hallo, ich bin Emily. Endlich ist es so weit! Ich komme morgen in die Doktor-Kurt-Schumacher-Schule. „Hoffentlich verschlafe ich nicht“, denke ich hoffnungsvoll, und schlafe sofort ein. „So ein Mist!“, fluche ich am nächsten Morgen. Ich habe verschlafen. Mama fragt: „Warum hat dein Wecker nicht geklingelt?“ Ich schaue auf meinen Wecker, und antworte: „Akku leer.“ Ich beeile mich ins Bad zukommen. Schnell waschen, anziehen und Zähne putzen. „Das Frühstück fällt dann wohl aus!“, denke ich. Mama ruft: „Beeil dich!“ Schnell schnappe ich mir das Fahrrad und radle los. 20 Minuten Verspätung. „Na toll!“, murmele ich. Ich komme dem Klassenzimmer immer näher. „Klopf, klopf“ „Herein!“ antwortet eine gestresste Stimme. „Anscheinend meine Lehrerin“, überlege ich. Ich gehe hinein. „Mit wem habe ich das Vergnügen?“, fragt meine Lehrerin. Ich antworte schüchtern: „Emily.“ „Also Emily, setz dich auf deinen Platz!“, bestimmt meine Lehrerin. Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und frage vorsichtig: „Wie heißen Sie nochmal?“ „Ich heiße Frau Maier“, erklärt sie. Ich setze mich auf meinen Platz. „Warum muss ich ausgerechnet neben einem Jungen sitzen?“, beklage ich mich leise. Ich kann mich die ganze Stunde nicht konzentrieren. Immer muss ich an die Verspätung denken. „Emily!“, fordert Frau Maier mich auf. „Peinlich!“ Die ganze Klasse lacht. Und plötzlich klingelt der Wecker. Mama ruft: „Aufstehen, Emily!“

Emily Jüngling, Klasse 4d

## Der erste Schultag

An einem wunderschönen sonnigen Tag saß Lena in der Schule, neben ihrer besten Freundin. Lena und ihre Freundin trafen sich fast jeden Tag und haben sich nur ein einziges Mal gestritten. Lena war in der 4. Klasse. Sie fand dass ihre Klasse nett war. Außer ihr Lehrer. Er war der strengste Lehrer der ganzen Schule. Und ausgerechnet Lena bekam ihn als Klassenlehrer. Er hieß Herr Bank. Als die Schule aus war und Lena Zuhause angekommen war, aß sie etwas, machte ihre Hausaufgaben und ging zu ihrer Freundin. Sie spielten den ganzen Tag. Als es dunkel wurde und Lena wieder Zuhause war, bekam sie Angst, vor der weiterführenden Schule. Es war schon sehr spät und Lena musste ins Bett, aber sie hatte noch immer große Angst. Schon in einer Woche sind Sommerferien und danach würde Lena in die weiterführende Schule kommen. Später war sie aber doch noch eingeschlafen. Lena ging zur neuen Schule. Sie machte einen Schritt in die neue Klasse. Alle waren schon da. Nur Lena kam erst jetzt. Alle schauten sie an. Es gab eine große Tafel und viele Tische. Die Tafel war anders als in der alten Schule. Es war eine elektrische Tafel. Früher hatte Lena eine Kreidetafel in ihrer Klasse. Aber nicht nur die Tafel war anders. Es war alles anders. Es gab Mikroskope, es gab viel mehr Fächer und mehr Räume. Es gab mehr Lehrer und viel mehr Kinder. Immer noch stand Lena im Klassenraum und alle starrten. Plötzlich sagte der Lehrer: „Du bist zu spät!“ Lena entschuldigte sich und setzte sich hin. Der Lehrer begrüßte die Kinder und die Kinder riefen zurück: „Guten Morgen Herr Meyer!“ Und in diesem Augenblick wachte Lena auf. Es war nur ein Traum! Die Mutter rief: „Aufstehen Lena!“ Als sich Lena fertig gemacht hat, lief sie in die Schule. Es war ein schöner Schultag. Ein paar Tage später begannen endlich die Sommerferien. Lena und ihren Familie flogen

nach Italien in den Urlaub. Eine Woche bevor die Sommerferien zu Ende waren flogen sie wieder nach Hause. Als sie zu Hause angekommen waren, sagte Lena zu ihrer Mutter: „In Italien war es schön, aber zu Hause ist es immer noch am schönsten!“ Den Traum von der weiterführenden Schule hatte Lena immer wieder. Je öfter Lena diesen Traum hatte, desto weniger Angst hatte sie. Als auch noch die letzte Woche vorbei war und der große Tag für Lena kam, hatte sie keine Angst mehr. Sie war bereit. Sie zog ihren Rucksack an und ging zur neuen Schule. Es war genau wie im Traum. Lena war zu spät. Alle saßen schon auf ihren Plätzen. Alles was im Traum geschehen war, passierte auch hier. Sogar der Klassenraum sah genau gleich aus. Dann sagte der Lehrer: „Du bist zu spät!“ Lena entschuldigte sich und setzte sich neben ein Mädchen mit braunen Haaren. Am ersten Schultag erlebte Lena viel. Zuerst stellten sie sich alle vor. Danach haben sie den Rest der Zeit gespielt. Nach ein paar Tagen kannte Lena schon fast alle Namen und hatte auch schon eine gute Freundin. Zuerst war Lena schüchtern aber später kannte sie alle und fühlte sich so wohl wie in der alten Klasse.

Lea Gräfenstein, Klasse 4d

## Hallo Cordula,

wie geht es dir?

Reinheim, 25.01.2016

Ich habe mich sehr über deinen Brief aus dem Jahr 1303 gefreut, aber mich auch gewundert einen Brief aus dem Mittelalter zu bekommen. Es ist inzwischen viel Zeit vergangen denn wir haben schon das 21. Jahrhundert. Dein Leben auf der Burg ist sehr spannend, naja für mich. In der Schule haben wir gerade das Thema Mittelalter und Ritter. Du spielst mit den anderen Kindern auf der Burg: mit Puppen, verstecken und ihr spielt mit Murmeln. Du wirst auch jeden Tag unterrichtet und du schreibst auf eine Wachstafel! Ich spiele mit meinen Freundinnen: Wahrheit oder Pflicht, verstecken im ganzen Haus, wir gehen joggen und machen viele Ausflüge mit der Klasse. Meine Freundinnen heißen: Emily, Lea, Hatice, Laura und Judika. Ich heiß übrigens Fabienne und das Mittelalter finde ich sehr interessant. Bei uns in der Schule wird aber auf eine andere Tafel geschrieben als bei dir. Nämlich auf eine Toutchtafel. Es hat sich aber noch viel mehr verändert, vor allem die Technik. Wir haben jetzt z.B. Computer: Da kann man ins Internet gehen und sich Sachen anschauen oder Filme anschauen und lauter solche Dinge mehr. Es gibt aber auch Handys: Da kann man ins Internet gehen aber auch eine SMS also eine Botschaft schicken. Wie du siehst sind viele Dinge von uns gleich aber viele auch anders. Schade dass wir uns nicht sehen können!

Viele Grüße, Deine Fabienne

Fabienne Winkelmann, Klasse 4d

## REISE INS UNIVERSUM

Mitten in der Nacht wachte Sophiae plötzlich auf. Sie flog durch eine dunkle Unendlichkeit. Da landete sie plötzlich auf etwas hartem. „Aua!“, rief Sophie. Sie rieb sich den Arm. Sie schaute sich um und wusste erst nicht wo sie war doch dann erschrak sie war sie etwa auf dem Saturn. Plötzlich packte sie ein neongelbes Wesen und verschleppte sie in eine dunkle Höhle. Um sie herum standen fünf solcher Wesen. Als sie verstand, dass das Aliens waren, zuckte sie zusammen. Die Aliens redeten etwas was, Sophiae nicht verstand. Sie sagten: „Bufflin gal demendus grumlenso fafalind ibokels.“ Kurze Zeit später rief der kleinste der fünf: „Diotdoen habasti.“ Danach antwortete ein anderer: „Dolldo.“ Plötzlich packte ein anderer der fünf Sophiae und schleppte sie tiefer und tiefer in die Höhle. Ihr fiel ein, dass das Alienisch war. Sie lag gefesselt am Boden und zitterte am ganzen Körper vor Angst. Der Alien lachte und ging zurück zu den anderen. Sophiae rief: „Hilfe, hör mich denn niemand?“ Doch niemand hörte sie um Hilfe rufen. Der eine der fünf holte den König und fragte ihn was er jetzt tun sollte. Der König überlegte und plötzlich hatte er eine Idee. Er sagte: „Dada lulidos de duludast.“ Übersetzt heißt das: Hol schnell den Druiden Farib. Der Alien rannte los doch der Druide sagte nichts. Plötzlich sprang der Druide auf. Er rief: „Ich braue einen Trank und gebe ihn dem Mädchen.“ Der Druide war der einzige, der die Sprache von allen Planeten konnte. Eine Weile später ging der Druide mit den anderen Aliens zu Sophiae und gab ihr den Trank. Sophiae schluckte und der Druide band sie los. Er trug sie heraus aus der Höhle und sie flog wieder durch das

Universum. Sie wachte schweißgebadet in ihrem Bett auf und schaute sich verdutzt um, als sie merkte, dass sie in ihrem Zimmer war. Sie lehnte erleichtert lehnte sie sich zurück an die Bettkante: Es war also doch nur ein Traum 4d gewesen.

Malene Klock, Klasse 4d

## **Thema Flüchtlinge im KRIEG**

Die Flüchtlinge lebten in ihren Ländern in Frieden und Ruhe. Ohne Terror und Krieg und ohne Stress bis der IS die Länder und Städte angegriffen hat. Die Kinder gingen auch in ihren Ländern zur Schule und sind zum Spielplatz gegangen und haben sonstige schöne Sachen gemacht. Leider werden nun ihre Städte und ihre Länder bombardiert und evakuiert. Der IS kämpft mit Panzern und Helikoptern, bis die ISIS das Land oder die Stadt erobert haben, der IS hat den Terror in der Kobanne angefangen aber die Kobanne hat den Krieg gegen die ISIS gewonnen. Dank der PKK und anderen Ländern. Aber sie wollten sich vor dem Schicksal schützen und ein paar packten ihre Koffer und flüchteten über andere Länder bis sie in Deutschland angekommen sind. Am schlimmsten ist es für die Babys und Kinder weil sie Angst haben vor dem Krieg und Terror. Die Flüchtlinge hatten kein Essen auf dem Weg nach Deutschland. Es gab Züge, da sind die Flüchtlinge eingestiegen. Nicht jeder konnte in den Zug. Wenn er voll war gab es keine Plätze mehr, dann konnten keine mehr rein und mussten auf den nächsten Zug warten. Es gibt auch Grenzen da werden die Flüchtlinge durchsucht. Sie flüchten nach Deutschland weil sie sich ein Leben mit Ruhe und Frieden gewünscht haben ohne Terror und Krieg. Aber sie hatten Angst. Wenn sie in Deutschland angekommen sind, werden sie in Containern oder in einem Heim untergebracht. Bis sie eine Arbeit finden und Geld verdienen.

Devrim Demirci, Klasse 4d

## **Die Superheros und ich**

An einem wunderschönen Montagmorgen ging ich spazieren. Erst rannte ich über eine gerade blühende Wiese. Dann kam ein Mann aus einer Gasse. Er verkaufte Donuts. Ich kaufte 5 Donuts. Dann war ich im Stadtpark. Ich rief: "Endlich bin ich da!". Ich sah einen großen Hotdog-Stand. Ich bestellte eine Bratwurst mit Pommes. Als ich fertig war sagte ich: "Das hat lecker geschmeckt." "Das macht dann 10 Euro", erklärte die Kassenfrau. Ich stutzte und gab ihr 10 Euro. Gerade als ich gehen wollte hielt ich inne und sagte: "Moment mal, Sie sind Black Widdow." "Okay, okay du hast mich ertappt." Dann nahm sie mich mit in ihr Raumschiff. Wir flogen zum Avangerturm. Dort sah ich Captain America, Iron-Man, Hulk, Thor und so weiter. Plötzlich wurde es dunkel. Es war Loki. Er drohte allen Menschen in New York. Er schrie: "Keine Bewegung oder ihr müsst sterben." Seine Robotfights nahmen sich die Menschen, die sich bewegten. Wenn jemand heulte, schossen seine Robotfights Laser aus ihren Augen. Thor sagte: "Nein, das kann nicht sein." Da hörten wir ein komisches Geräusch. Es war eine Zeitmaschine. Aus ihr heraus kamen Artur und Lancelot. Lancelot sagte: "Wir wollen euch helfen die Stadt zu retten." Doch Iron-Man ging dazwischen und sagte: "Das könnt ihr vergessen. Geht dorthin zurück wo ihr hergekommen seid." Spiderman sagte: "Denk doch mal nach Toni, sie können uns helfen." "Okay ihr könnt bleiben", erwiderte Iron-Man. Als wir die Stadt nach ungefähr zwei Stunden gerettet hatten luden sie mich zu einem Kaffee ein.

Elias Paschkewitz, Klasse 4d

## **DIE ZEITREISE**

Finn ist jetzt in der vierten Klasse. In der Schule gibt es ein neues Thema, worauf er sich schon lange freut - das Mittelalter. Finn ist kein normaler Junge, denn er hat eine Zeitmaschine. Finn würde zu gerne wissen was alles anders ist im Mittelalter. Auf seiner bevorstehenden Reise ist er aber nicht alleine, denn er hat ein Haustier, einen Hund namens Timmy. Dieser begleitet Finn auf jeder Reise. „Jetzt geht es los!“, schreit Finn. Timmy ist kein normaler Hund er kann reden wie Finn und andere Menschen. Timmy ruft: „Juhu, das macht immer wieder so viel Spaß zu schweben!“ Kaum

angekommen, erfahren sie schon was anders ist. Timmy sagt: „Oh Mann, hier gibt es kein Hundespielzeug und keine Computerspiele, die du Finn spielst.“ Finn schreit: „Ah, was ist hier so laut?“ Die beiden haben noch nicht bemerkt, dass sie in einer Schlacht gelandet sind. Jetzt sehen sie die Ritter und Pferde. Später erfahren sie, dass man sich im Mittelalter respektvoll verhalten muss und dass es fast nie langweilig wird. Als Ritter, Pagen, Knappen und Burgfräulein hat man auch alle Hände voll zu tun. Und im Mittelalter galten härtere Gesetze. Aber leider ist die Zeit schon um. Finn und Timmy fassen alles nochmal zusammen was alles anders ist. Timmy sagt: „Also die Gesetze sind härter als hier.“ Finn erzählt weiter: „Und sie haben viel zutun, Knappen müssen viel üben, z.B. müssen sie den Umgang mit dem Schwert üben oder jagen und schwimmen müssen sie auch noch lernen und noch vieles mehr.“ Finn ist sogar so ermutigt, dass er morgen in der Schule einen Vortrag über das Mittelalter halten möchte.

Pascal Both, Klasse 4d

## **Lava Lance Erupto**

Lava Lance Eruptor ist anders als alle anderen Skylander, denn er besteht aus Lava. Er kann Lavapfützen machen und er hat ein Motorrad aus Lava. Eines Tages fuhr er gerade ein Rennen er hatte die Führung bis Hamoslem Bauwser einen Feuerball machte und ihn traf. Nun hatte Lava Lance Eruptor die Führung verloren und konnte nicht mehr 1er werden. Dafür wollte er sich rächen aber Bauswer war einfach zu schlau. Lava Lance Eruptor war jetzt sehr traurig er fuhr nach Hause ins Lava-gebiet. Nach 2 Stunden kam Splitfire ihn besuchen. Sie redeten eine Weile und dann ging Splitfire wieder. Am nächsten Tag war die Preisverleihung aller Rennen. Lava Lance Eruptor war gar nicht klar, dass der schnellste die Schneekugel des Schicksals bekommen würde. Er war der schnellste und erhielt die Schneekugel des Schicksals! Sein Wunsch war, dass er mehr Freunde bekommen würde. Ein Jahr später hatte Lava Lance Eruptor ganz viele Freunde sie hießen Nigtfall, Splet, Deep Dive Grill Grunt, Dive clops, Big Bubbel Pop Fizz, Thrillipde, Hurricane Jet-Vec, Astroblast, Fiesta, Smash Hit, Spitfaier, Trriger Happy, Higt Volt, Bone Bash Roller Brawl, Super Shot Stelterm Elf, Lava Lance Eruptor war jetzt der glücklichste Skylander Skylans.

Flavio Carchidi, Klasse 4d

## **Die Flüchtlinge**

Die Leute in Syrien hatten ein schönes Leben. Bis eines Tages die IS kam. Es wurden auch andere Länder von der IS angegriffen. Länder und Städte wurden bombardiert und evakuiert. Die Flüchtlinge hatten sehr viel Angst, vor allem die Kinder und Babys müssen leiden durch den Terror. Sie müssen mit ansehen wie Menschen getötet werden. Sie hatten große Angst vor dem IS. Die IS hat Städte und Häuser, zerstört. Viele sind nach Deutschland geflohen. Sie haben sich Sorgen um ihre Kinder gemacht und flüchteten mit Booten und Zügen. An den Grenzen werden sie durchsucht. Sie haben Angst um ihr Leben. Wenn sie in Deutschland ankommen, werden sie Containern untergebracht. Bis sie Geld verdienen und sich eine Wohnung leisten können dauert es lange. In Deutschland wollen sie sich ein neues Leben aufbauen mit ihren Kindern. Die Kinder haben ganz normal gespielt bis die IS kam und das Land bombardierte. Die Kinder mussten viel durchmachen. Sie hoffen, dass alles gut wird.

Josua Fuchs, Klasse 4d